



Bernhard Lübbers ist Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg. Etwa 1.000 Handschriften wie diese bewahrt seine Institution in der Gesandtenstraße auf. Foto: Eckl

# Eine Schatzkammer voller Worte

## Eine 700 Jahre alte Abschrift von Schriften Thomas von Aquins in der Staatlichen

Von Christian Eckl

**Regensburg.** Das Paradies, so schrieb es einst der Dichter Jorge Luis Borges, habe er sich immer als eine Art Bibliothek vorgestellt. Für Bernhard Lübbers ist sein Arbeitsplatz eben genau das: Ein Paradies voller Bücher, wertvoller alter Handschriften und allerlei Geheimnissen, die sich beispielsweise auf Bucheinbänden finden. Genau dort war auch wohl einige hundert Jahre eine Handschrift aufgebracht, die Lübbers kürzlich überreicht wurde: Es handelt sich um eine Abschrift der „Summa Theologiae“ des Kirchenvaters

Thomas von Aquin aus dem 13. Jahrhundert. Erstanden hatte sie Elisabeth Mader, die Lübbers sehr gut kennt. Sie hatte sie einst in einem Antiquariat erstanden. „Das Pergament war Bestandteil der viele Bände umfassenden Schriften von Thomas von Aquin“, erzählt der Bibliotheksleiter. „Man hat die vielen hundert Blätter voneinander getrennt und dieses Pergament als Einband für ein Buch verwendet.“ Dieses Schicksal ereilte viele alte Handschriften, als um das Jahr 1830 die Herstellung von Papier und damit von Büchern industriell erfolgte. Bis heute gibt es in der Staatlichen Bibliothek in Regensburg hunderte solcher Einbände, die eine ganz eigene Geschichte zu erzählen haben.

Gerne zeigt Lübbers, der auch einen Lehrauftrag hat, seinen Studenten ein Pergament, auf dem

vielleicht ein Mönch seine mittelalterliche Brille vergessen hat. Sie ist klar als solche zu erkennen, es gibt Ölgemälde, die jene Form deutlich zeigen. Auch das jetzt an Lübbers übereignete Pergament trägt solche Spuren. „Da hat vielleicht jemand lange Zeit Bücher darauf abgelegt, so dass nur bestimmte Stellen von der Sonne ausgebleicht sind.“ Doch wie wertvoll sind solche Dokumente? „Der Wert ist eher ideell, denn man kann solche Pergamente für ein paar hundert Euro auf ebay erstehen“, sagt der Historiker. „Aber jedes einzelne Dokument ist wertvoll, denn wenn sich ein Wissenschaftler damit beschäftigt, dann kann er Abweichungen des Textes oder verschiedene andere Spuren identifizieren.“

Lübbers glaubt den Grund dafür, dass Menschen wertvolle Bücher und Handschriften an die Staatli-

che verschenken, auch darin zu sehen, dass „wir uns um die dauerhafte unbeschadete Aufbewahrung bemühen.“ Denn ein Menschenleben sei im Vergleich zum Alter dieses Pergaments etwa sehr kurz. Übrigens hat auch Lübbers Träume. „Ich würde gerne das Ende des Hildebrandsliedes finden“, schmunzelt Lübbers. Abwegig ist das nicht. Das einzige überlieferte Fragment einer alt-hochdeutschen Dichtung aus der Zeit des Ostgotenkönigs Theoderich (455 bis 526 nach Christus) wurde auf den inneren Deckblattseiten eines Buches gefunden. Ähnlich wie das Pergament der Schrift von Thomas von Aquin war es zweckentfremdet, überdauerte aber so die Jahrhunderte. Die letzten Zeilen fehlen wohl. Für Lübbers ein Forschertraum, wenn diese zufällig in einem Bestand der Staatlichen auftauchen würden.